

Werk

Titel: Enth. außerdem*Vorreden über die V Bücher Mosis

Jahr: 1758

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804644X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804644X|LOG_0012

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804644X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

durch Bilder und Gleichnisse, wie in einem Spiegel, geschehe, war die eigentliche Art der prophetischen Eingebung. Zur fernern Erläuterung dessen will ich hiervon noch eine Stelle aus dem jüdischen Schriftsteller, R. Bechai, in seiner Erklärung über 4 Mos. 12, 9. anführen. Er spricht:

Voluit Deus assimilare prophetiam reliquorum prophetarum homini speculum insipienti, prout innuunt Rabbini nostri illo axiome proverbiali: nemo inspicet speculum sabbato. Illud speculum est vitreum, in quo reflectitur homini sua ipsius forma et imago per vim reflexuam speculi, cum reuera nihil eiusmodi in speculo realiter existat. Talis erat prophetia reliquorum prophetarum, eo quod contuebantur sacras et puras imagines et lu-

mina superna; ex medio splendoris et puritatis istorum luminum realium viæ sunt illis similitudines, visæ sunt illis tales formæ, quales sunt formæ humanae. Hiermit scheint er auf die Bildnisse lebendiger Thiere zu deuten, die dem Jesaia und dem Ezechiel, in einem prophetischen Gesichte gezeiget wurden. Ueberhaupt aber wird dadurch auch zu verstehen gegeben, daß Lichte und der Glanz der prophetischen Erleuchtung habe nicht so sehr über die Einbildungskraft des Propheten gestrahlet, daß er nicht auch, bey allen diesen prophetischen Gesichtern, seine eigenen Einbildungen beschauet, wie ein Mensch geschehen, und die Sachen, wie andere Menschen, verstanden haben sollte.

Drittes Hauptstück.

S. 1. Wie die prophetischen Träume von allen andern Arten der Träume, deren in der Schrift gedacht wird, unterschieden waren. S. 2. Fernere Erläuterung dessen aus verschiedenen hierher gehörigen Stellen des Juden, Philo.

S. 1. Wir haben nun überhaupt die Natur der Weissagung betrachtet. Sie war, wie wir schon gezeigt haben, allemal mit einem Gesichte, oder Traume, verbunden; wiewol eigentlich zu reden, kein Traum ohne Gesichte war. Ehe wir nun davon abgehen, wird es nothig seyn, einen wichtigen Unterschied zu bemerken, den die jüdischen Lehrer zwischen Träumen zu machen pflegen, damit wir nicht in Aufschung dererjenigen Träume irren, deren in der Schrift gedacht wird, und damit wir sie nicht alle für prophetisch halten, indem viele davon nicht prophetisch gewesen sind. Denn ob sie schon alle wahrhafte *דְּבָרִים*, von Gott gesendet waren: so dieneten doch viele von ihnen nur zur Warnung und zum Unterrichte; und sie hatten keinesweges die wahre Kraft und Stärke der prophetischen Träume in sich. So pflegen die Juden einen Unterschied zwischen *מִנְחָה וְלֵבֶן*, wahren Träumen, und *מִנְחָה וְלֵבֶן*, prophetischen Träumen, zu machen. Maimonides beschreibt m) dieselben überhaupt also: „Wenn in der Schrift gesagt „wird, daß Gott zu jemanden in einem Traume des Nachts gekommen sey: so kann solches keine Weissagung seyn, und ein solcher kann kein Prophet genennet werden. Die Meinung ist nur, daß Gott einem solchen eine gewisse Ermahnung, oder einen gewissen Unterricht gegeben habe, und daß solches in einem Traume geschehen sey.“ Er, und die übrigen jüdischen Schriftsteller, zählen zu dieser Art diejenigen Träume, welche dem Pharaos, dem Nebukadnezar, dem Abimelech und dem Kaban zugeschickt worden sind. Von den Träumen der beyden letzten merket Maimonides an, der Juden-

genosse, Onkelos, den R. Kleazar, und R. Joshua, die berühmtesten Lehrer der damaligen Zeit, in der jüdischen Gelehrsamkeit unterrichtet hatten, sey so vorsichtig gewesen, und habe, in der Vorrede zu den Träumen Abimelechs und Labans, zwar gesagt: und das Wort des Herrn kam; nicht aber wie alsdenn, wenn die Träume prophetisch waren: Und der Herr offenbarte sich. Außerdem ist die vornehmste Ursache, weshwegen sie solche Träume nicht für prophetisch erkennen wollen, diese, daß diejenigen, die sie hatten, Ungeheilige waren: denn nach ihrer Ueberlieferung ist der Geist der Weissagung nur frommen Menschen mitgetheilet worden. Der Hauptunterschied zwischen diesen beyden Arten von Träumen scheint aber eigentlich hierinne zu bestehen, daß diejenigen, welche nicht prophetisch waren, einen viel geringern Eindruck auf die Einbildungskraft machten, als die übrigen. Denn es mangelte ihnen so viel von der Kraft und Stärke einer göttlichen Deutlichkeit, daß der Verstand des Menschen von ihrem göttlichen Ursprunge nicht vollkommen versichert war. Man sieht solches bey den Träumen Salomons, i Kön. 3, 5. 15 wo man findet, daß er, da er erwachte, sprach: siehe, es war ein Traum; als ob er noch nicht durch den Eindruck des Traumes selbst stark genug überzeugt gewesen wäre, daß ein wahrer prophetischer Einfluß darinne statt gefunden hätte.

m) More Novack. P. 2. c. 41.

Die Juden pflegen aber noch einen andern Unterschied zwischen diesen Arten der Träume zu machen; nämlich, daß die wahren Träume, oder *רְוָיָה* gemeinlich etwas enthielten, welches der

der Wirklichkeit beraubt war. So sahe Joseph, in seinem Traume, die Sonne, den Mond und die Sterne, sich vor ihm niederbeugen; da doch seine Mutter, die man durch den Mond verstehen muss, schon tott und begraben war, und ihm daher die Ehrerbietung nicht erzeigen konnte, die er endlich von andern genoss: bey Gelegenheit dieses Traumes haben die Gemaristen in dem Talmud ⁿ⁾ die Regel gegeben: „Wie kein „Getreide ohne Stroh ist: so findet sich auch „kein einziger Traum, worinne nicht eins und „das andere ohne Bedeutung und von der Wirk- „lichkeit entblößt wäre.“ So hat auch R. Joseph Albo ^{o)} folgenden Unterschied unter ihnen gemacht: „Es ist kein einziger Traum, in wel- „chem nicht etwas eitles ware: aber die Weisa- „gung ist ganz und vollkommen wahrhaftig.“

ⁿ⁾ Tit. Berachoth. c. 9. ^{o)} Maimon. l. 3. c. 9.

S. 2. Der Jude, Philo, hat in seiner Abhandlung, *περὶ τοῦ Σωτῆρος ἀναστάσης ὥρας*, und an andern Orten, ausführlich den allgemeinen Unterschied gezeigt, der sich zwischen prophetischen Träumen, zwischen bloß ermahnenden und unterrichtenden und zwischen allen andern, die in der Schrift vorkommen, findet: er meldet deutlich, das eigentliche Kennzeichen wahrhaftig prophetischer Träume sey die Entzückung des Geistes gewesen; bey allen prophetischen Träumen habe nämlich eine mächtigere Ursache auf den Verstand und die Einbildungskraft der Propheten gewirkt, sie außer sich selbst entzückt, und daher um so viel deutlichere und kräftigere Eindrücke bey ihnen zurück gelassen.

Ich will seine Meynung um so viel ausführlicher vorstellen, weil sie zur Erläuterung der gegenwärtigen Sache dient, und weil sein Uebersetzer, Gelenius, ihn hier, meines Erachtens, sehr verdunkelt, wo nicht gänzlich verunkaltet hat. In der That ist seine Absicht, zu zeigen, Moses habe die besondern Wege gelehret, wodurch die Träume von dem Himmel auf die Menschen herunter kommen, damit also seine erhabene und geheime Lehre dadurch um so viel mehr unterfützt werden möchte. Philo schwebet zwischen den Lehren der Rabbalisten und des Plato, in der Ungewissheit herum, und sucht in allen Träumen eine verblümte und geheimnisvolle Bedeutung. Die erste Art göttlicher Träume wird von ihm folgendergestalt beschrieben: *τὸν μὲν πρῶτον ἦν ἀγχότον τῆς κυνῆς θεοῦ, καὶ ὑπεκύοντος ἀργετοῦ τὰ ἡμέραι μὲν ἄδηλα, γνώσιμα δὲ ταῦτα*, das ist, die erste Gattung war, da Gott selbst die Bewegung in der Einbildungskraft anstieß, und unvermerkt solche Dinge einflößte, die uns wahrhaftig unbekannt, ihm aber vollkommen bekannt sind. Unter diese Gattung bringt er

die Träume Josephs, deren Bedeutung erstlich dem Joseph selbst unbekannt war. Hierauf schweift er, in einem Buche, welches den Namen Joseph führt, in eine verblümte Auslegung derselben aus.

Die zweyte Art ist: *τῆς ἡμέρας ἡ διανοία τὴν τὸν ὄλων συγνιούσαντος ἀντικείμενην* etc. das ist: „Wenn unsere Ver- „„nunst zugleich mit der Seele der Welt bewegt, „„und mit der Wuth einer göttlichen Entzückung „„erfüllt ist, und also zukünftige Dinge vorher- „„verkündigt.“ *Ψυχὴ τὸν ὄλων*, die Seele der Welt, ist hier bey ihm eben dasselbe, was er in einem vorhergehenden Buche von eben derselben Sache *τὸν ὄλων νοῦν*, den Verstand der ganzen Welt, genennet hat, welcher seinen Einfluss mit unserm Verstande vermischt und also die *προφητίας*, oder Vorhersehungen, hervorbringt. Und dieses ist nichts anders, als was andere von seinen Glaubensgenossen *ψυχὴ ὄλων*, einen verständigen Wicker, nennen. Er scheint denselben für einerley mit der anima mundi, oder der allgemeinen Seele, gehalten zu haben, so, wie sie von den Pythagoräern und Platonikern beschrieben wird. Zu dieser Art von Träumen rechnet er die Träume von der Leiter Jacobs, und von den Schafen Labans. Diejenigen Träume nun, da das verständige wirkende Wesen bloß einen Eindruck auf unsern Verstand macht, der sich dabey leidend verhält, und hernach solche Träume, da unser Verstand mit der Seele der ganzen Welt mit wirkt, und also die Meynung des Einflusses versteht, werden von ihm folgendergestalt mit einander verglichen: *Διὸ δὲ ἐροφάντης τὰς μὲν κατὰ τὸ πῶτον σημαντόνεις οὐρανοῖς, τραχὺς πάντας καὶ ἀγιδύλως ἐπινοεῖται, ἄτε τοῦ Θεοῦ χρηματοῖς σαφέστατα εἰκόνοτα διὰ τὸν ὄντας ὑποβάθυτος τὰς δὲ κατὰ τὸ διτερον οὐτε σοδόπα τηλαυγῶς, οὐτε σκοτίως ἀγαντεῖται* etc. In diesen Worten verdienet angemerkt zu werden, daß er die erstere Art der Träume *χρηματοῖς σαφέστατα*, oder solche nennt, die deutlichen göttlichen Aussprüchen gleichen. Gelenius hat dieses unrecht verstanden, indem er es also übersezt: Dei oraculis certis conuenientia. Ich will daher die ganze Stelle hier selbst übersehen: quare Moses, sacer antistes, indigitans illas phantasias, quae oboriuntur secundum primam speciem, eas per- spicue et admodum manifeste indicauit (das ist, durch eine hinzugefügte Erklärung von der Sonne, dem Munde, den Sternen, und den Garben Josephs, die er selbst in seinem Traume nicht verstanden hatte; da hingegen in den Beispielein von der zweyten Art keine solche Erklärung hinzugefügt wurde); quippe Deus subiecit illas phantasias per somnia, quae similes sunt veris pro-